

Krefeld. Von der Franzosenzeit bis zum Ende des Ersten Weltkrieges (1794 – 1918)

Band 3 der Stadtgeschichte ist erschienen

von Andreas Berger

Nach den ersten Bänden der Krefelder Stadtgeschichte war ich gespannt auf den dritten Band. Dies aus mehreren Gründen: Das 19. Jahrhundert bedeutete für Städte wie Krefeld einen fundamentalen Wandel in ihrer bis dahin langsam gewachsenen Struktur von einer vormodernen Stadt zu einer Stadt der Moderne und Industrie. Gerade für Krefeld ist dieser Wandel fundamental. Das Verständnis dessen, was wir heute als das moderne Krefeld kennen, ist nur durch die Kenntnis der Prozesse im 19. Jahrhundert zu erklären, dies auch, wenn die Stadt danach einen weiteren fundamentalen Wandel durchlaufen hat. Als Student der Neueren Geschichte, besonders der Wirtschafts- und Sozialgeschichte und der Städtegeschichte in Münster ab Mitte der 1990er Jahre bin ich natürlich nicht um die Anfang der 1990er Jahre entstandene Studie „Eine Stadt am seidenen Faden“ herumgekommen, die am speziellen Beispiel Krefelds die Entwicklung des Textilgewerbes beleuchtete und als methodisch wegweisend galt und wohl noch gilt.¹ In meinen Forschungen stand dieser Umbruch hin zu einer industrialisierten Stadt bisher oft im Vordergrund, wenn auch am Beispiel einer völlig anders strukturierten Region.

Es fehlt bisher eine zusammenfassende Darstellung der gesamten Epoche des langen 19. Jahrhunderts für Krefeld. Die Stadtgeschichte von Buschbell, die Mitte der 1950er Jahre aus seinem Nachlass herausgegeben wurde, bricht mit der Entwicklung in den 1870er Jahren ab und vollzieht damit aus meiner Sicht den Schritt in die Moderne nicht völlig.² Zudem entsprechen die Methodik und die Perspektive einer Stadtgeschichte, die vor der Mitte des 20. Jahrhunderts konzipiert wurde, nicht mehr den heutigen Anforderungen an ein solches Werk. Aus der Sicht des Archivars sind Stadtgeschichten, die auch die Struktur und Entwicklung der Verwaltung lebendig beschreiben, extrem wichtig. Nur durch die Kenntnis dieser Verwaltungsstrukturen und deren Änderungen lassen sich die daraus erwachsenen Aktenbestände sinnvoll nutzen. Die Arbeit der Archivarinnen und Archivare des Krefelder Stadtarchivs kann dadurch, dass ihre Kunden diese Strukturen kennen, stark erleichtert werden.³

Der von Reinhard Feinendegen und Hans Vogt herausgegebene Band folgt dem Konzept

der beiden ersten Bände, denen bereits 2003 ein Band 4 an die Seite gestellt worden ist, der die Kirchen-, Kultur- und Baugeschichte von 1600 bis 1900, also auch für das 19. Jahrhundert, behandelt. Es werden Beiträge unterschiedlicher Autoren zusammengefasst, die in zwei Zeitabschnitte unterteilt werden: „Franzosenzeit“ und „Krefelds zweite preußische Zeit“. Die Gliederung ist klar, und das ausführliche Inhaltsverzeichnis erleichtert – zusammen mit dem Register – das Auffinden einzelner Themen, so dass die Stadtgeschichte nicht nur zum Lesen, sondern auch als Nachschlagewerk dienen kann.

Im ersten Teil beschreibt Jörg Engelbrecht die Geschichte Krefelds von 1794 bis 1815, wobei er seine Quellen offen legt und seine Vorgehensweise schildert (S. 16-19). Besonders wertvoll ist, dass er großes Augenmerk auf die Veränderungen der Verwaltung in der Stadt und ihre Einbindung in höhere Verwaltungsebenen legt. Verwaltungsgeschichte, der oft der Ruf von Langatmigkeit voraussetzt, ist hier lebendig und interessant in die allgemeine Geschichte eingebettet. Engelbrecht sieht auch für Krefeld in den Umwälzungen des späten 18. Jahrhunderts den Beginn der Moderne (S. 15) und beschreibt die Probleme, Widerstände aber auch die Vorteile und den speziellen Nutzen für Krefeld durch die Übernahme einzelner Elemente des französischen Rechts- und Verwaltungssystems. Besonders interessant ist die Beschreibung, wie die Seidenfabrikanten, die schon seit einiger Zeit die wirtschaftliche Elite Krefelds bilden, jetzt auch erstmals in größerem Umfang politische Ämter übernehmen und so im eigentlichen Sinne zur kommunalen Führungsschicht werden können (S. 24, 48 f). Eine kurze Zusammenfassung (S. 63) dieser Entwicklungen bildet den Abschluss, bevor Engelbrecht die wirtschaftliche Entwicklung dieser Zeit knapp, aber prägnant beschreibt.

Der zweite Zeitabschnitt von 1815 bis 1918 nimmt ungleich mehr Raum in der Darstellung ein und ist in fünf einzelne thematisch abgegrenzte Kapitel, die jeweils von unterschiedlichen Autoren verfasst wurden, aufgeteilt. Diese Kapitel stehen relativ eigenständig nebeneinander und decken – zusammen mit dem bereits in Band 4 Ausgeführten – den gesamten Betrachtungszeitraum ab.

Wilhelm Stratmann beschreibt die „Politik und Verwaltung in Alt-Krefeld“ sehr stark an den bestimmenden Personen der Verwaltung orientiert: „Die Krefelder Oberbürgermeister waren [...] Männer, die Geschichte machten.“ (S. 81 f) Diese Darstellung ist in sich geschlossen und auf Krefeld begrenzt, die wichtigen Entwicklungen auf anderen Verwaltungsebenen werden kaum oder gar nicht betrachtet. Dabei legt Stratmann ein großes Detailwissen zu Einzelheiten der Krefelder Stadtgeschichte und besonders zu den Akteuren in der ersten Reihe offen. Um die Bürgermeister von Heydweiller bis Johansen wird die Entwicklung der Stadt beschrieben. Das Sozialwesen, die Schulgeschichte, das Justizwesen und die Militärgeschichte folgen jeweils als eigener Überblick. Zusammenfassend zieht Stratmann eine positive Bilanz (S. 299 f), in der er das ausgehende 19. Jahrhundert als Blütezeit der Stadt Krefeld schildert.

Die knappe Darstellung der Entwicklung der politischen Parteien ist gut in die bestimmten Epochen gegliedert. Otto Röttges beschreibt die spezielle Entwicklung für Krefeld unter Rückgriff auf zahlreiche Quellen detailliert.⁴ Für die Zeit bis zum Vormärz war es hauptsächlich die „herrschende Schicht des frühindustriellen Großbürgertums“ (S. 302), die geschlossene Zirkel wie die Societät Nr. 5 bildete, in denen neben wirtschaftlichen auch politische Fragen diskutiert wurden. Der Rest der Bevölkerung konnte am politischen Leben nicht teilnehmen. Im Vormärz entwickelten sich, auch durch die Krisen der Zeit bedingt, die politischen Strömungen von konservativ über liberal bis frühsozialistisch. Röttges schildert die Radikalisierung dieser Strömungen, die Ereignisse vor und während der Revolution und die Bildung von „Parteien“ anschaulich. Er bezieht die regionalen und nationalen Ereignisse auf Krefeld und beschreibt deren Auswirkungen (S. 306-313). Nach der weiteren Darstellung bis zum Ersten Weltkrieg folgen als Anhang die Wahlergebnisse.

Jochem Ulrich, der sich seit langer Zeit mit der Industrialisierung am Niederrhein auseinandersetzt, befasst sich unter dem Titel „Wirtschaft und Gesellschaft in Alt-Krefeld“ mit der wirtschaftlichen Entwicklung der Stadt mit Blick auf deren gesellschaftliche Auswirkungen.⁵ Die Darstellung beginnt mit

Krefeld als gewerblichem Vorort des Niederrheins, beschreibt die konjunkturellen Entwicklungen, die Ausdifferenzierung einer modernen Stadtgesellschaft, deren Abhängigkeit vom „seidenen Faden“ und die Krise des ausgehenden 19. Jahrhunderts. Besonders erwähnenswert ist, dass Ulrich immer wieder auch die gesellschaftlichen Folgen der Wirtschaftsentwicklung aufgreift und deren Auswirkung auf das Leben darlegt. So versucht er eine Beschreibung der „Lebenshaltung“ und Wohnsituation (S. 421 ff) unter anderem für die 1870er und 1880er Jahre, die ihm gut gelingt. Übersichtliche Tabellen, Grafiken, die von fundiertem Quellenstudium zeugen, und aussagekräftige Abbildungen ergänzen die Darstellung.

Die Aufnahme einer Darstellung über das Umland ist nur konsequent und entspricht den Prinzipien, die den Bänden 1, 2 und 4 zugrunde liegen. Auch die Entwicklung Krefelds ist ohne die des Umlandes nicht zu erklären. Johannes Thomassen stellt die Entwicklung gegliedert nach den später eingemeindeten Städten und Gemeinden dar.⁶ Dabei beschreibt er für das lange 19. Jahrhundert ausführlich die Entwicklung Uerdingens, das im Mittelalter weit größer und bedeutender als Krefeld war. Auch wenn die Stadt Krefeld-Uerdingen erst 1929 entsteht, ist dies sinnvoll, da es im 19. Jahrhundert enge Beziehungen und viele Wechselwirkungen zwischen den beiden Städten gab. Thomassen schreibt eine kurze Stadtgeschichte Uerdingens für das 19. Jahrhundert, die sich von der Krefelder teilweise stark unterscheidet. Das Konzept, in diesem Band die beiden Stadtgeschichten nicht zu vermischen, sondern nebeneinander zu stellen, ist aufgegangen.⁷ Abrisse der Geschichten der anderen eingemeindeten Orte von Hüls im Norden bis Fischeln im Süden finden sich im Anschluss. Dabei geht Thomassen an einigen Stellen der Darstellung ins Detail und erzählt kleine „Geschichten“ im positiven Sinne des Wortes, die mit der Ortsgeschichte verweben sind, und lockert so, wie auch mit historischen Bildern, die Darstellung auf.

Schon in Band 2 der Stadtgeschichte findet sich ein Abschnitt mit dem Titel „Grundzüge der Agrargeschichte“ von Paul Wietzorek. Diese Darstellung setzt der Autor hier fort. Neben den allgemeinen agrargeschichtlichen Entwicklungen der engeren Region, die durch Zeitreihen und statistische Übersichten untermauert werden, stehen aber auch typische Krefelder Phänomene im Vordergrund. So werden zum Beispiel die Krefelder Mühlen (S. 571 ff) anhand von Inventaren und anderen Quellen vorgestellt. Das aufkommende landwirtschaftliche Vereinswesen und die zunehmend besser werdende Ausbildung der Landwirte, erläutert am Beispiel der landwirtschaftlichen Winterschule in den 1890er Jahren, bilden einen weiteren Schwerpunkt. Wietzorek berichtet über die gelehrten und angewendeten Methoden in der Landwirt-

schaft wie auch über die spezifischen Fruchtfolgen (S. 611). Das Kapitel über die Landwirtschaft zeichnet sich durch eine starke Quellennähe aus. Neben zahlreichen Tabellen und einem umfangreichen Anhang finden sich im Text lange Zitate, die bei der Lektüre einen nahen Bezug zur beschriebenen Zeit geben, aber auch an einigen Stellen den Fluss der Darstellung aufhalten.

Insgesamt stellt dieser Band einen guten Einblick in die Geschichte der Stadt Krefeld im 19. Jahrhundert dar. Das Konzept der stark voneinander abgegrenzten Beiträge von unterschiedlichen Autoren, ohne das eine solche Stadtgeschichte nicht zu bewältigen wäre, hat natürlich zur Folge, dass ein solches Werk nicht immer „wie aus einem Guss“ sein kann. Es muss Unterschiede zwischen den einzelnen Vorgehensweisen geben. Diese fallen auf, sind aber in der Gesamtheit nicht störend. Bei der Lektüre des Bandes bekommt der Interessierte nicht nur viel Fundiertes über die Stadtgeschichte Krefelds geboten, sondern er wird in großen Teilen des Buches durch die Qualität der Beiträge und die ansprechende Aufmachung gut unterhalten. Dies muss nicht im Gegensatz

Anmerkungen

¹ Peter Kriedte: Eine Stadt am seidenen Faden. Haushalt, Hausindustrie und soziale Bewegung in Krefeld in der Mitte des 19. Jahrhunderts (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte, 97), Göttingen 1991.

² Gottfried Buschbell: Geschichte der Stadt Krefeld, Bd. 2: Von der Franzosenzeit (1794) bis um das Jahr 1870, Krefeld 1954.

³ Vgl. dazu die Beständeübersicht des Stadtarchiv Krefeld, die diese Strukturen aufzeigt. http://www.archive.nrw.de/LAV_NRW/jsp/bestand.jsp?archivNr=84

⁴ Der Autor beschäftigt sich schon seit langer Zeit mit diesem Thema. Vgl. z.B. die Dissertation: Otto Röttges: Die politischen Wahlen in den linksrheinischen Kreisen des Regierungsbezirks Düsseldorf 1848-1967 (Schriftenreihe des Landkreises Kempen-Krefeld, 15), Kempen 1967.

zur Wissenschaftlichkeit einer Darstellung stehen, die hier über weite Strecken durch die Offenlegung der Quellen und somit die Nachvollziehbarkeit der Aussagen gegeben ist. Dieser Band der Stadtgeschichte ist für die Beschäftigung mit Krefeld ein guter Einstieg, bietet jedoch weit mehr als einen ersten Überblick.



⁵ Als Beispiel für die Arbeiten seien nur genannt: Jochem Ulrich: Industrie und Gesellschaft am Niederrhein. Soziale Entwicklungen im industriellen Umbruch (Schriftenreihe des Kreises Viersen, 36), Viersen 1986.

⁶ Der Autor hat sich in Studien verstärkt mit Aspekten der regionalen Geschichte des letzten Drittels des 19. und der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts auseinandergesetzt. Z.B.: Johannes Thomassen: Weder Samt noch Seide. Aspekte des Arbeiterlebens in Uerdingen 1890 – 1929 (Krefelder Studien, 6, zugl. Diss. Düsseldorf 1990 unter dem Titel: Arbeiter in Uerdingen), Krefeld 1992. Ders.: Aspekte des Kulturkampfes in der Pfarre und Bürgermeisterei Lank, in: Meerbuscher Geschichtshefte 3 (1986), S. 105-112.

⁷ Zur Stadtgeschichte Uerdingens sind zahlreiche Publikationen erschienen. So z.B. jüngst: Hans Vogt in: 750 Jahre Stadtrechte Uerdingen, Krefeld-Uerdingen 2006.